

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	15
Einführung	19
Teil 1: Ethische, ökonomische und verfassungspolitische Grundlagen	23
Kapitel 1: Moralische Ziele mit Langzeitrelevanz und ihre Umsetzung	25
I. Verteilenswerte Güter	25
1. Auf das Individuum bezogene Güter	25
a) Abstrakte Festlegung	25
b) Konkretisierung	27
aa) Wohlstand	27
bb) Soziale Faktoren	28
cc) Subjektives Anspruchsniveau	28
2. Bewertung der Voraussetzungen	29
a) (Individuelle) Kommensurabilität	29
b) Das Grenznutzensgesetz	30
c) Besteht eine Obergrenze?	31
3. Gesellschaftsbezogene Güter	31
II. Möglichkeit der intertemporalen Verteilung	33
1. Wohlstandsvoraussetzungen	33
a) Bestandteile künftigen Wohlstands	33
aa) Produktionskapazität	33
bb) Langlebige Konsumgüter, insbes. Kulturgüter	34
cc) Geldvermögen	35
b) Die Bedeutung der Umwelt	35
aa) Funktionen aus anthropozentrischer Sicht	35
bb) Gefährdungen	36
(1) Rohstoffverbrauch	36
(2) Flächenverbrauch	37
(3) Emissionen und Abfälle	37
cc) Konsequenzen	38
(1) Vermeidung	38
(2) Substitution	38
c) Wohlstand und Sozialprodukt	40
2. Einflussnahme auf die künftige Sozialordnung	42
a) Handlungsfähiger Staat	43

b) Demokratie	44
III. Zusammenfassung	45
IV. Vergleich mit dem Konzept der Nachhaltigen Entwicklung	46
 Kapitel 2: Handlungspflichten zugunsten Ungeborener und intertemporale Gerechtigkeit	 47
I. Ungeborene in allgemeinen Moralbegründungen	47
1. Ethischer Universalismus	47
2. Mitgefühl als Moralbegründung	48
3. Rationaler Egoismus als Moralbegründung: Vertragstheorie	48
4. Diskursfähigkeit als Moralbegründung	50
II. Das future individual paradox	50
III. Intertemporale Verteilung in einzelnen Gerechtigkeitstheorien	52
1. Gerechtigkeit als Gleichverteilung	53
a) Überblick	53
b) Intertemporale Folgen	54
2. Utilitarismus	55
a) Überblick	55
b) Intertemporale Folgen	56
aa) Verteilung einer gleich bleibenden Gütermenge	56
bb) Exponentielles Wachstum	57
cc) Tatsächliche Konsequenzen	57
3. Das Unterschiedsprinzip	58
a) Überblick	58
b) Intertemporale Folgen	59
4. „Minimalistische“ Verteilungsmodelle	60
a) Nozick	60
aa) Überblick	60
bb) Intertemporale Anwendung	61
b) Weitere Begründungen eines intertemporalen Minimalismus	61
c) Praktische Konsequenzen	62
IV. Zukunftsdiskontierung	63
1. Übertragbarkeit individueller Gründe	63
2. Ethische Argumente	64
V. Zusammenfassung	66
 Kapitel 3: Die Behandlung unbekannter Sachverhalte	 67
I. Sachverhaltsermittlung	68
1. Direkte Prognose	68
2. Indirekte Prognose	69

3.	Schätzung	70
II.	Sachverhaltsbewertung	70
1.	Sachverhaltsbewertung bei verlässlichen Wahrscheinlichkeitsaussagen	70
2.	Sachverhaltsbewertung unter Ungewissheitsbedingungen	71
III.	Anwendungsfälle	72
1.	Unfallrisiken neuer Technologien	72
2.	Auswirkungen von Umweltbeeinflussungen	73
3.	Naturereignisse	73
4.	Künftige Präferenzen	73
5.	Wirtschaftliche und soziale Zusammenhänge	75
IV.	Zusammenfassung	75

Kapitel 4: Die Rolle des Staates 77

I.	Innerstaatliche und globale Verpflichtungen	77
1.	Klassisches Völkerrecht und Kosmopolitismus	77
2.	Stellungnahme und Anwendungsfälle	78
a)	Entwicklungspolitik	79
b)	Globale Umweltpolitik	79
c)	Friedenssicherung	79
II.	Verhältnis zum gesellschaftlichen Bereich	80
1.	Investitionslenkung	82
a)	Selbststeuerung	82
b)	Möglichkeiten allgemein	83
c)	Der Einfluss der Staatsverschuldung auf die Investitionsquote	84
d)	Bewertung	86
2.	Erhalt langlebiger Konsumgüter – Kulturgüterschutz	86
3.	Devisen und Auslandsguthaben?	87
4.	Umweltschutz	87
5.	Soziale Ziele	88
III.	Zusammenfassung	88

Kapitel 5: Funktionen nachweltschützender materieller Verfassungsnormen 91

I.	Gründe für die Erforderlichkeit verfassungsrechtlichen Nachweltschutzes	91
1.	Strukturelle Defizite der Demokratie	91
2.	Gegenwartsgrundrechte als Hindernis	92
II.	Erforderliche Normkategorien	94
1.	Ermächtigung zum Nachweltschutz	94
2.	Verpflichtung zum Nachweltschutz	94
a)	Zwingender Nachweltschutz – die Verfassungsgerichtsbarkeit als Korrektiv	94

b) Verfassungsrecht als Anleitung und Argumentationshilfe	95
III. Einschränkungen	96
1. Demokratie	96
2. Übersichtlichkeit der normativen Vorgaben	97
3. Erschwerte Abänderungsmöglichkeit	97
IV. Zusammenfassung	98

Teil 2: Das Nachweltschutzsystem des Grundgesetzes 99

Kapitel 6: Die Ableitung heutiger Pflichten aus künftigen Schutzgütern 101

I. Probleme bei der Begründung der langfristigen Verwirklichungspflicht	101
1. Der langfristige Horizont des Grundgesetzes	102
a) Präambel	102
b) Amtseid	103
c) Art. 79 Abs. 3 GG	104
d) Die Unveräußerlichkeit der Menschenrechte, Art. 1 Abs. 2 GG	104
e) Bekenntnisse zu überpositivem Recht	105
f) Art. 3 Abs. 1 GG	106
g) Art. 20a GG	106
2. Die Veränderbarkeit des Grundgesetzes	107
3. Die Beachtlichkeit der grundrechtlichen Schutzgüter Ungeborener	109
a) Individualbezug bei „objektiven“ Grundrechtswirkungen	110
b) Die fehlende gegenwärtige Existenz	111
c) Die fehlende Individualisierbarkeit	113
d) Das future individual paradox	113
II. Sachliche Relevanz zeitlich entfernter Schutzgüter	115
1. Freiheitsgrundrechte	115
a) Begründung grundrechtlicher Schutz- und Förderungspflichten	117
aa) Gleichsetzung von Abwehrrecht und Schutzpflicht	117
bb) Textliche und entstehungsgeschichtliche Offenheit	119
cc) Die Pflicht zum Schutz der Menschenwürde	120
dd) Begründung aus einer Wertfunktion der Grundrechtsbestimmungen	121
(1) Ausfüllung des Staatszwecks Sicherheit	123
(2) Ausfüllung des Sozialstaatsprinzips	124
b) Die Bedeutung der einzelnen Schutzgüter für den Nachweltschutz	125
aa) Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG	125
bb) Eigentum	126
cc) Sonstige Spezialgrundrechte	127
dd) Art. 2 Abs. 1 GG	127
(1) Umfassende Wohlfahrtsförderungspflicht	127
(2) Pflicht zur Garantie des Existenzminimums	128
	130

c) Schutz vor einem künftigen freiheitsfeindlichen Staat	131
2. Der allgemeine Gleichheitssatz	132
3. Das Demokratieprinzip	132
a) Ergänzung der Regelungen der wehrhaften Demokratie	133
b) Zusätzliche Grenze der Staatsverschuldung?	133
4. Sozialstaatsprinzip und Art. 109 Abs. 2 als zusätzliche Grenze der Staatsverschuldung	135
5. Rechtsstaatsprinzip	135
6. Friedens- und Entwicklungsziel	136
III. Zusammenfassung	137

Kapitel 7: Pflichten zugunsten zukunfts-nütziger Nahziele 139

I. Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen	139
1. Der Begriff der Natürlichkeit	140
2. Der Begriff der Lebensgrundlagen	142
a) Anthropozentrischer Ausgangspunkt	142
b) Qualitative Reichweite des Schutzzieles	144
c) Einschluss von Rohstoffen ohne ökosystemare Funktion	146
II. Verfassungsrechtliche Pflicht zur Wachstumsvorsorge	146
1. Pflicht zur Wachstumsvorsorge im Sozialstaatsprinzip	147
2. Wachstum als Bestandteil des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts	148
a) Grundsätzliche Einbeziehung als Teilelement des Gleichgewichts	149
b) Nähere Bestimmung des Wachstumsziels	150
aa) Gesamtheit erwünschter Ziele?	151
bb) Die Definition von <i>Vogel</i> und <i>Wiebel</i>	151
cc) Beschränkung auf die positiven Ergebnisse einer idealen Marktwirtschaft	152
(1) Hintergrund	152
(2) Vorzüge der Erklärung des Gleichgewichts als Situation des idealen Marktes	153
(3) Einschränkungen	154
dd) Folgen für die Interpretation des Wachstumsbegriffs	154
c) Zeitliche Perspektive des Wachstums	155
d) Staatsziel nur im Rahmen der Haushaltswirtschaft?	156
3. Art. 115 Abs. 1 Satz 2 GG	157
a) Fiskalische oder gesamtwirtschaftliche Funktion	158
aa) Bedeutung des Investitionsbegriffs für die Funktionsbestimmung	158
bb) Bestimmung des Investitionsbegriffs	158
(1) Historische Auslegung	158
(2) Abstrakte Definition im Regierungsentwurf	159

(3) Regelbeispiele im Regierungsentwurf und im Gruppierungsplan	159
(4) Ergebnis	161
b) Rückschlüsse auf die Auslegung des Art. 115 Abs. 1 Satz 2 GG	161
aa) Allgemeines	161
bb) Die Beachtlichkeit von Ersatzinvestitionen	162
cc) Sachliche Anforderungen an Investitionen i.S.d. Art. 115 Abs. 1 Satz 2 GG	164
(1) Nur Ausgaben für Produktionsmittel?	164
(2) Körperliche Substanz	165
(3) Folge: Berücksichtigung von Bildungs-, Forschungs- und Umweltausgaben	165
(4) Ausklammerung von Verteidigungsausgaben und laufenden Verwaltungsausgaben	167
dd) Doppelzählungen	168
c) Bedeutung im Rahmen des Nachweltschutzes	169
aa) Verhinderung von <i>crowding-out</i> -Effekten	169
(1) Gefährdung durch Art. 115 Abs. 1 Satz 2, 2. Hs. GG?	169
(2) Auslandsverschuldung und Auslandsinvestitionen	170
(3) Staatsverschuldung außerhalb des Bundeshaushalts	170
bb) Allgemeiner Nutzen	171
4. Grundrechte als (gegenwartsbezogene) Wertentscheidungen	172
a) Wissenschaftsförderung	172
aa) Verankerung in Art. 5 Abs. 3 GG	172
bb) Ausrichtung auf nachweltspezifische Interessen	173
b) Art. 7 GG	174
III. Kulturgüterschutz	174
1. Grundrechtsbestimmungen	175
2. Kompetenzbestimmungen	175
IV. Schutz der freiheitlich-demokratischen Grundordnung	176
1. Systematischer Überblick	177
a) Art. 79 Abs. 3 GG	177
b) Lenkung des Meinungsbildungsprozesses und Schutz vor Umstürzen „von unten“	178
c) Schutz vor Machtmissbrauch der Verfassungsorgane	178
d) Sonstige	179
2. Schutzgut	179
3. Der Langzeitbezug	179
4. Lücken	179
V. Zusammenfassung	180
	181

I.	Bewertung unbekannter Sachverhalte	183
1.	Ausmaß der Ermittlungspflichten	183
a)	Die Position des Bundesverfassungsgerichts	183
b)	Konkretisierungsansätze	185
2.	Bewertung von Risiko und Ungewissheit	186
a)	Bekannte Eintrittswahrscheinlichkeit (Risiko)	186
b)	Unbekannte Eintrittswahrscheinlichkeit (Ungewissheit)	187
aa)	Die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts	187
(1)	Das erste Abtreibungsurteil	188
(2)	Apotheken- und Mitbestimmungsurteil sowie Kalkar-Beschluss	189
bb)	Bewertung	190
II.	Ausgleich konkurrierender Ziele	192
1.	Unmittelbare Zielgewichtungen	192
a)	Gewichtungsversuche in Rechtsprechung und Literatur	192
aa)	Die grundrechtliche „Wertrangordnung“	192
bb)	Art. 20a GG	193
cc)	Wachstum in Art. 109 Abs. 2 GG	194
b)	Kritik	195
2.	Abwägung unter Rückgriff auf die konkrete Bedeutung einzelner Güter	197
a)	Verstärkung von Prognoseproblemen	197
b)	Die intersubjektive Nutzenverteilung	198
aa)	Isolierte Betrachtung von Einzelzielen und -maßnahmen?	198
bb)	Allgemeines Bekenntnis des Grundgesetzes zu einer Gerechtigkeitstheorie?	199
cc)	Das Ziel faktischer Gleichheit in Art. 3 Abs. 1 und 20 Abs. 1 GG	199
(1)	Begründung im intratemporalen Kontext	199
(2)	Übertragbarkeit auf die intertemporale Verteilung?	200
dd)	Art. 115 Abs. 1 Satz 2, 1. Hs. GG	202
3.	Zwischenergebnis	204
III.	Grenzen der Optimierungspflicht	204
1.	Pauschalierung	204
2.	Minimaler Erfüllungsstandard für kodifizierte Unter- und Zwischenziele	204
a)	Art. 20a GG	205
b)	Wachstumsziel, Art. 109 Abs. 2 GG	206
c)	Kulturstaatsprinzip	206
IV.	Zusammenfassung	207

Kapitel 9: Gerichtliche Überprüfbarkeit	209
I. Materielle Kontrollrechte	209
1. Abwägungsunabhängige Normen	209
2. Zielnormen	209
a) Inhaltskontrolle	210
aa) Das positive (Verfassungs-)Recht als alleiniger Prüfungsmaßstab	211
bb) Der funktionell-rechtliche Ansatz	211
b) Kontrolle gesetzgeberischer Erwägungen	212
II. Zugang zu Gericht	214
1. Objektiv-rechtliche Verfassungsnormen	214
a) Abstrakte Normenkontrolle	214
b) Andere Verfahren	215
2. Klagbare subjektive Rechte auf Nachweitschutz	216
a) Subjektive Rechte auf Schutz und Leistung	217
aa) Teleologische Argumente für Schutz- und Leistungsrechte	219
bb) Teleologische Argumente gegen Schutz- und Leistungsrechte	220
cc) Die gesetzgeberische Entscheidung gegen soziale Grundrechte	220
dd) Konsequenzen	221
(1) Umweltschutz	221
(2) Wirtschaftsförderung	222
b) Das Erfordernis der „gegenwärtigen Betroffenheit“	222
c) Einklagbare Rechte ungezeugter Menschen	223
aa) Klagbarkeit kraft subjektiv-rechtlicher Qualität	224
bb) Vorwirkung künftiger Klagemöglichkeit	225
cc) Fiktion einer Klagemöglichkeit aus teleologischen Gründen	225
III. Zusammenfassung	227
Ergebnisse der Arbeit und rechtspolitische Folgen	229
Literaturverzeichnis	233